

Dr. med. Wilhelm Geldmacher  
Facharzt f. Allgemeinmedizin u. Innere Medizin  
Sportmedizin, Geriatrie, Akupunktur, Palliativmedizin  
Alter Soestweg 109 · 59821 Arnsberg  
Tel.: 02931 / 7 72 53 · Fax: ?  
Handy: 0171 / 3 10 80 50

*Seelma*



**Festschrift**  
**zum**  
**hundertsten Gründungstag**  
**des**  
**Mittwochstammtisches VKW**

*Dr. Wilhelm Goldmacher*  
*Allgemeinmedizin-Sportmedizin*  
*Rumbuckerstr. 7, Tel. 09031-10646*  
*59021 Arnsberg 1881661-16*

**Arnsberg im Jahre 1995**

## Der Mittwochstammtisch in Arnsberg (seit 1895/96)

Der hundertste Gründungstag einer Stammtischrunde führt noch nicht dazu, im "Lexikon der Superlative" von Guinness aufgenommen zu werden, wohl aber, dieses Jubiläum aufzugreifen, wie es geschieht.

Wir gedenken aller Freunde, die diese Runde im Auf und Nieder des Zeitgeschehens und im Auf und Ab ihres Lebens aufgesucht haben. Wir verneigen uns in Erfurcht vor ihnen. Wehmütig stellen wir fest, daß das Gold der ganzen Welt nicht imstande ist, auch nur eine vergangene Minute dieser 99 Jahre zurückzuholen. Unsere Vorgänger bleiben uns unvergessen, wir stehen in ihrer Pflicht.

Wie es der Kern des Wortes besagt, hat der Stammtisch eine stabile und solide Bedeutung. Oberflächlich denkt mancher, daß sich an einem Tisch Menschen treffen, welche gelegentlich bei Tabakdunst die mit anregenden Getränken gefüllten Gläser an die Lippen setzen, was ja schon nicht zu verachten ist. Die Flut von Trinksprüchen belegen es. Nach Le Conte Ségur sind alle bösen Menschen Wassertrinker (Tous les Méchants sont buveurs d' eau). Mitunter ist jedem Menschen einmal danach zumute, laut auszurufen: "Reicht mir den Becher, denn mein Körper ist eine große Wunde!" Die wesentlichsten Merkmale eines Stammtisches liegen jedoch darin, dort Menschen vorzufinden, vor denen man laut denken kann, ohne dabei Sorge haben zu müssen, Schaden zu nehmen. Fanatismus und die Mißachtung religiöser, politischer oder weltanschaulicher Überzeugungen sind nicht angezeigt. Immer gilt es, der "kleinen" Tugend Toleranz zu ihrem Recht zu verhelfen. Immer stellt sich die Frage: "Was können wir dem Leben noch bieten?" Diese positive und optimistische Einstellung trägt alle Unternehmungen. Sie bescherte dem Mittwochstammtisch den 100. Gründungstag.

Unterscheidungsmerkmale zu diesem Tisch liefern andere Vereinigungen, die bestimmte Ziele verfolgen. Wir kennen die Burschenschaften, Corps, Orden und die Freimaurer, denen die ethnische und moralische Vervollkommnung ihrer Mitglieder vorschwebt und von denen bei Eintritt in die Loge rituelle Abläufe beachtet werden müssen, dann die Rosenkreuzer, die esoterischen Männerbünde, die Illuminanten und die Service-Clubs.

Alle glauben, früher sei alles besser gewesen, man spricht von der guten alten Zeit. Blicken wir genauer zurück, so finden wir Verhältnisse vor, die mit unseren heutigen Grundvorstellungen nicht in Einklang zu bringen sind.

Röntgen entdeckte vor 100 Jahren die nach ihm benannten Strahlen. Schleich die Lokalanästhesie. In Arnsberg brannten nachts 105 von der Gasanstalt gespeiste Straßenlaternen. 152 Haushalte besaßen Gasanschlüsse. Es gab die erste Filmaufführung durch die Brüder Skladonowsky im "Wintergarten" in Berlin. Non-stop wird heute das Fernsehprogramm ins Haus geliefert, bei dem jede Sendepause als Störung empfunden wird. Wir befinden uns auf dem Wege, gefüllte statt erfüllte Zeit zu suchen.

Die Ideen der französischen Revolution von 1789, also die Menschenrechte, Gewaltenteilung, Volkssouveränität, die geschriebene Verfassung, fanden in Deutschland keinen Eingang.

Die Wirklichkeit bestand vor 100 Jahren im Gottesgnadentum, monarchistischem Prinzip und der Fürstensouveränität. Die Thronrede Friedrich-Wilhelms IV. vom April 1847 gehört, weil sie mit Staatsmacht gepaart war, zu der wirksamsten Absage an die Ziele der Revolution. Der Preußenkönig sagte damals: "... daß es keiner Macht der Erde gelingen soll, mich zu bewegen, das natürliche, gerade bei uns durch seine innere Wahrheit so mächtig machende Verhältnis von Fürst und Volk in eine konventionelles, konstitutionelles zu wandeln, und daß ich es nie und nimmermehr zugeben werde, daß sich zwischen unserem Hergott im Himmel und unserem Land ein beschriebenes Blatt gleichsam als eine 2. Vorsehung eindrange, um uns mit seinen Paragraphen zu regieren und durch alte, heilige Treue zu ersetzen."

Nach Bismarcks Entlassung, der sich für die Stärkung Preußens entschieden einsetzte, war Kaiser Wilhelm der II. entschlossen, selbst zu regieren. Er besaß "eine geradezu grotesk - altmodische, romantische Vorstellung von seiner Herrschaftsaufgabe, die sich bei ihm mit dem Bewußtsein paarte, andern überlegen zu sein". (Müller, Schlaglichter der deutschen Geschichte, Kapitel 9.)

Im Jahre 1891 machte Wilhelm II. einen Besuch in München und schrieb in das goldenen Buch der Stadt:

"Regis voluntas suprema lex!"

Hierüber erhob sich in Bayern und ganz Deutschland ein großer Lärm. Wilhelm II. äußerte sich dazu in einer Depesche an seinen Berater Eulenburg:

"Lassen Sie sich durch das Geschrei der dämlichen bayrischen Treue doch nicht irre machen, die auf jeden Blödsinn hereinfällt. Ich habe weidlich über die unglaubliche Torheit der Bayern gelacht." (Zitat aus: "Von Potsdam nach Doorn" von Graf Ernst zu Reventlow).

Diese Haltung unserer Monarchen verhinderte die Bildung eines Verfassungsstaates und einer parlamentarischen Demokratie bis 1918. Im Kriegsausbruch von 1914 gipfelte der radikale Kampf gegen die Ideen von 1789.

1895 bekannte sich unser Vaterland zum deutschen Sein und Wesen. Der deutsche Geist, eine Mischung aus Idealismus und Biedermeiertum, erhob sich; und es dauerte nicht lange, da glaubte man dem Dichter Emanuel Geibel: "Am deutschen Wesen mag einmal die Welt genesen."

Obwohl Deutschland nach dem ersten Weltkrieg mit der Weimarer Republik westliche Verfassungsprinzipien voll übernahm, gelang es nicht, sie mit dem wirklichen Leben zu erfüllen. Die antiwestlichen Kräfte des Geistes und der Politik gewannen in den schwierigen äußeren und inneren Verhältnissen der ersten demokratischen Republik wieder Oberhand, sie ermöglichten schließlich die nationalsozialistische Machtergreifung und die Errichtung der totalitären Diktatur Hitlers, verbunden mit dem rassenideologisch begründeten Massenterror. Die Schlagworte: "Ein Volk, ein Reich, ein Führer", klingen der älteren Generation in den Ohren.

Das "dritte Reich" brachte das Übel der Unterdrückung, der bekämpften Glaubens- und Meinungsfreiheit mit sich; es zog ein weiteres nach sich, das der Bespitzelung und der Denuntiation. Man munkelte: "Erst Knoblauch, dann Weihrauch".

Der zweite Weltkrieg mit seinen verheerenden Folgen brach im September 1939 aus. Nach schrecklichen Kriegsjahren, gezeichnet durch millionenfachen Tod, Mord an Juden, Not, Hunger und Entbehrungen sowie enormen Vermögensverlusten endete der Sonderweg 1945 in einer nationalen Katastrophe.



Die einsetzende Entwicklung der Bundesrepublik Deutschland haben wir miterlebt, zunächst die schwierigen Jahre bis zur Währungsreform 1949. Die allgemeine Hinwendung der Deutschen zu den Prinzipien und Institutionen der Demokratie sowie den Lebensformen der westlichen Industriegesellschaft bilden hoffentlich ein für allemal den Schlußstrich jeglicher totalitären Versuchung.

Zusammenfassend läßt sich feststellen - und dabei beziehe ich mich vornehmlich auf den Beitrag "Deutschland und der Totalitarismus" von Prof. Dr. Kurt Sontheimer, München 1994 - daß die Nichtbeachtung der französischen Revolutionsideen, die Romantik, der Glauben an den deutschen Geist und das deutsche Wesen, der Traum von einer führenden Großmacht und der übertriebene Nationalismus die Ereignisse bestimmt haben, bis wir in die freiheitliche Demokratie einmündeten. Nun wächst der europäische Gedanke.

Abgeschlossen ist der Verwestlichungsprozeß noch nicht, was Prof. Dr. Bassam Tibi, selbst Muslim, an Hand des islamischen Fundamentalismus aufzeigt: "Im Prozeß der Entfaltung einer westlichen demokratischen Kultur gibt es in Deutschland Widerstände

von links und rechts. Dabei fällt im Vergleich mit den Deutschen bei den Franzosen das Fehlen gesinnungsethischer und moralisierender Töne angenehm auf. Der islamische Fundamentalismus ist antiwestlich und stößt als nicht westliche exotische Erscheinung bei der deutschen antiwestlichen Romantik auf Gegenliebe. Ein solches Bündnis ist für die deutsche Demokratie tödlich. Diese Form der verordneten deutschen Fremdenliebe ängstigt mich, nicht weniger die deutsche Ausländerfeindlichkeit... Unter den politischen Systemen in Europa zeichnet sich das deutsche durch besondere Schwerfälligkeit in der Anpassung an die sich wandelnden politischen Realitäten aus."

Der Vollständigkeit halber soll erwähnt werden, daß der den Frieden belastende und bedrückende theoretische und programmatische Marxismus-Leninismus seit den Ereignissen der letzten Jahre in Mittel- und Osteuropa als überlebt und untergegangen gelten kann. Der revolutionär zu erreichende Endpunkt einer kommunistischen Gesellschaft, in der die uns quälenden Widersprüche Vergangenheit sein würden, ließ sich nicht verwirklichen. Seit dem 3. Oktober 1989/90 besteht die DDR nicht mehr. Wir sind wieder ein vereintes Vaterland, dessen Wiedererstehen mancher Politiker nicht geglaubt hätte.

Mit Ausgang der 60-er Jahre spielt der zusehens aufkommende liberale Geist in unserem Lande ein nicht unerhebliche Rolle.

Was man philosophisch die Aufklärung nennt, heißt kulturgeschichtlich derzeit die "Moderne", inzwischen "Postmoderne". Die Moderne zeichnet sich aus durch einen übertriebenen Anthropozentrismus, sie sieht den Menschen als autonomes Subjekt an. Emanzipation besagt die Zertrümmerung des biblischen Weltbildes und Abschaffung kanonischer Vorschriften. Wir kennen die weiteren Schlagworte wie Mündigkeit und Selbstverwirklichung. Es darf keine Tabus mehr geben. Man hinterfragt und entlarvt, wo es nichts mehr zu entlarven gibt, weil es wahr ist. Die Kritik ist der Motor der Moderne. Die Mobilität bestimmt den Lebensinhalt.

Unsere kulturelle Moderne definiert den Menschen als ein autonomes Subjekt, als Individuum und steht somit im diametralen Gegensatz zum islamischen Verständnis vom Menschen als Geschöpf Gottes, das sich in ein gottgesteuertes Kollektiv, die islamische Umma zu fügen habe. Gut 1/5 der Weltbevölkerung (z. Zt. rd. 5,7 Milliarden Menschen) sind Muslime. Bei der von ihnen bekämpften Weltordnung geht es nicht nur um die politische Struktur unserer Welt, sondern auch und vor allem um ein Programm gegen die europäische Moderne und gegen Prozesse ihrer Ausweitung.

Die autonome Vernunft hilft nicht weiter. Der Mensch wollte es besser machen als Gott. Adam und Eva wurden deshalb aus dem Paradies vertrieben. Das Projekt der "Moderne" kann als gescheitert betrachtet werden. Der französische Philosoph Michel Serres hat die Fehlentwicklung in pointierter Art und Weise resümiert: "Zuviel Lärm, zuwenig Rythmus, keine Melodie."

Ohne religiöse Bindung oder die philosophischen Weisheiten der Antike tritt der Konsum unweigerlich in den Vordergrund. Die meisten Menschen empfinden sich in einer industrialisierten Wohstandsgesellschaft als Konkurrenten, vor allem auf dem Gebiet des Konsums. Die wachsende Konsumorientierung läßt die menschlichen

Beziehungen instabiler werden. Die Neigung wächst, die Freizeit ohne Einschränkung zu genießen. Die Menschen machen sich zunehmend von gegenseitiger Hilfeleistung unabhängig. Der Zusammenhalt in der Familie geht zurück, die Beziehungen zur Verwandtschaft werden weniger intensiv, echte Freundschaften seltener. Der Fundamentalansatz "cogito ergo sum" erfuhr daher eine Umwandlung in "consumo ergo sum". Es erweist sich dann als unerträgliche Niederlage, wenn eines Tages der Konsum aufhört. Bertold Brecht hat von den Toten gesagt:

" Sie haben aufgehört zu denken." Er hat damit gemeint, daß manche noch Lebende in Wahrheit schon tot sind, weil sie sich nicht mehr belehren lassen wollen. Gerade weltoffene Beweglichkeit, Wissensbegierde und abwägender Verstand erfüllen das Dasein. Es tut dabei nicht gut, in der Annahme zu leben, eine Ausnahme zu sein. Man erlebt zudem die Flucht in die "Dummheit". Sie ist der gefahrloseste und bequemste Weg, denn auch für kluge Leute pflegt der Weg oft nicht so weit zu sein, wie sie sich gern einbilden möchten.

"Wer immer nach dem Nutzen strebt,  
der glaubt wohl, daß er ewig lebt.  
Sonst würde er vor der Frage stutzen.  
Am letzten Tag, wo bleibt der Nutzen?"  
(Blumenthal)

Die kulturelle Moderne (Postmoderne) bewirkt eine Erosion der Religionsgemeinschaften und bringt Desorientierung und Verunsicherung mit sich. Daher kommt vielen Bünden und Vereinigungen ein kompensatorischer Halt zu, auch tut sich das weite Feld der Paranormologie auf. Nicht umsonst nimmt das Vereinswesen Aufschwung, erfreuen sich Kunst-, Heimat- und Museumsvereine der Beliebtheit. Die Faszination ist neu entstanden. Die Erscheinungsformen der derzeitigen Kulturlandschaft reichen von den Service-Clubs, traditionsreichen Studentenverbindungen bis hin zu den angsteinflößenden Gruppen martialischer Fans, wie Hooligans, Punker, City-Boys und Superdestroiern. Es läuft infolge schnelleren Konsumtaktes eine Zeit, die in Superlativen schweigt.

Dieser Stammtisch ist keine Neuerscheinung, sondern aus Bedürfnis und Freude von Generation zu Generation gewachsen. Die Mitglieder fühlen sich als Kinder der Geschichte, sie glauben, daß es sich lohnt, die Gedanken großer Frauen und Männer aus Jahrhunderten zu beachten. Konservativ sein, was heutzutage den Beigeschmack des Negativen hat, heißt nicht Wiederherstellung dessen, was war, ein Festhalten an dem, was ist, sondern ein Leben aus dem, was immer gilt. Dem Hang großer Institutionen und Parteien, die nicht daran interessiert sind, daß ein Mensch selbst seinem Leben einen Sinn gibt, wird entgegengewirkt. Sie bevorzugen nämlich den orientierungslosen, institutshörigen Menschen, der leicht zu führen ist. Der sich selbst orientierende Mensch ist Sand im Getriebe der Parteien und Institutionen. Dieser Tisch will wahrlich kein Flugsand sein, ist es auch beileibe nicht.

Die Mitglieder dieses Kreises suchen nicht die bloße Unterhaltung, sondern sie trachten nach einer Gemeinschaft, die sich füreinander interessiert. Den Wert der Gemeinschaft bestimmt diese selbst.

Seneca schreibt dazu in "De brevitae vitae" (61):

"Wir sagen immer, es habe nicht in unserer Macht gestanden, welche Eltern wir bekommen, da sie uns nur durch Zufall gegeben sind. Es gibt Familien der edelsten Geister. Wähle, in welcher Du aufgenommen werden willst; nicht nur ihren Namen wirst Du bekommen, sondern auch ihre Güter und zwar solche, auf die Du nicht mit armseliger Knauserigkeit aufpassen müssen wirst... "

Ein guter Boden und verzweigte Wurzeln geben einem Stamm Wuchs und Halt. Ein Freundeskreis genießt einen umso größeren Wert, wenn sich in ihm viele Eideshelfer befinden.

Bei Chamfort las ich treffende Worte: "Für Menschen von wahrer Vornehmheit und bestimmten Grundsätzen stehen die Gebot Gottes abgekürzt auf der Vorderfront der Abtei Thélème: "Tu, was du willst!"

"Nur so," sagt Schopenhauer, "steigert sich der Mensch: Durch Übung, unter Straucheln, Fallen und Aufstehen... . Nicht anders also wird der Tölpel zum Hofmann, der Hitzkopf zum feinen Weltmann, der Offene verschlossen, der Edle ironisch."

Ob Zusammenkünfte den Menschen Freude bereiten, anregend und harmonisch verlaufen, hängt von verschiedenen Umständen ab, die grundlegend sind und daher erwähnenswert erscheinen:

Immer hat jegliches Gedeihen menschlicher Kontakte mit dem Recht zu tun. Dazu zählen drei Kriterien:

- Gleiches muß gleich, Ungleiches kann ungleich behandelt werden. Wer sich vordrängt oder wichtig nimmt, muß einen besonderen Grund vorweisen.
- Was du nicht willst, was man dir tu, das füg auch keinem anderen zu.
- Audiatur et altera pars! Nur mit den Augen der anderen kann man die eigenen Fehler sehen.

Gleich danach folgt der Neid. Er erweist sich als häßliche Sünde, weil er den Mitmenschen das Lebensglück nicht gönnt. Der Volksmund sagt, vom Neid werde man grün, eine Farbe, die am meisten gesundem Wagen entgegengesetzt ist. Geben wir unseren Kindern unterschiedlich wertvolle oder interessante Spielzeuge, hebt das Geschrei an. Der zivilisierte Erwachsene versteht es besser, Schauspieler zu sein. Wer erfahren will, was der Gesprächspartner beim Zahnarzt mitgemacht hat, beginne, von den eigenen Schmerzen und der schwierigen Behandlung zu sprechen. Ihm wird das Wort aus dem Mund genommen, das sei ja noch gar nichts; und dann geht es los. Man vermeide also , das Außergewöhnliche, ob Vor- oder Nachteil, zu erwähnen. Es ist unendlich schwer, sich selbst wie einen Fremden im Spiegelglas zu sehen und zu beurteilen, sich also in der Kontrolle zu haben. "Man ahnt nicht," sagt Chamfort, "wieviel Geist erforderlich ist, um niemals lächerlich zu sein".

Innerer Drang oder gar Absicht dirigieren die Machtvorstellungen, die Aufmerksamkeit oder Unterdrückungseffekte. Zur Egozentrik zählen insbesondere das Geheimnis und das Syndrom des Feindbildes.

Macht besteht darin, Glauben machen zu können, man besitze ein Geheimnis. Das Geheimnis gibt der Persönlichkeit eine Ausnahmestellung: "Alles Geheimnisvolle ist etwas Wesentliches und Bedeutsames. Der natürliche Idealisierungstrieb und die natürliche Furchtsamkeit wirken dem Unbekannten gegenüber zu dem gleichen Ziele, es durch Phantasie zu steigern und ihm Aufmerksamkeit zuzuwenden, die die offenbarte Wirklichkeit nicht genommen hätte." (Simmel, G: "Geheimnis und die geheime Gesellschaft." In: Soziologie, Leipzig 1908). Erst im Schatten eines Geheimnisses wird man begehrenswert. Ein verschlossener Charakter erweckt die Scheu der Bewunderung. Offen verkündete Vorhaben werden zudem nie besonders geschätzt, fordern auch voreiligen Tadel heraus.

Hinter dem erzeugten Feindbild und dem Komplott fremder Kräfte stecken Entfernung von Gott, Hybris und (in den Medien finanzielle) Eigenziele, die Begierde, sich selbst in den Vordergrund zu schieben und Ansehen zu verschaffen. Es ist stets eine rationale Tendenz der Einflußsuchenden, einen äußeren Feind anzugeben, der Pläne schmiedet, die sich gegen das Wohl des Bürgers richten, und es ist stets eine "irrationale" Tendenz des Angegangenen zu beobachten, die Idee des Feindbildes oder des Komplottes zu akzeptieren. Das Böse wird immer von einem anderen getan und ist nie das Ergebnis eines von uns selbst begangenen Fehlers. Als Beispiel verweise ich auf den McCarthyismus, auf propagierten Rassismus, Verschwörungen, Geheimbünde, Erbfeinde und dergleichen.

Es ist ferner ein Kniff der Unwürdigen, als Gegner von Religionen, großer Meinungen, Frauen und Männer aufzutreten, um auf indirektem Wege zu der Beachtung und Berühmtheit zu gelangen, welcher sie auf direktem Wege, durch Verdienste, nie teilhaftig geworden wären.

Mit der Religion kann es jeder halten, wie er will. Nur eine zu Idologie verkommene Frömmigkeit bietet in der Unterhaltung eine Angriffsfläche, nicht der wirkliche Glaube.

Eine ernsthafte Rolle spielt der Humor. Lachen bedeutet die Fortsetzung des Denkens mit anderen Mitteln. Schlimm wirkt die fehlende Seelengröße, über sich selbst lachen zu können und dadurch vom pompösen Ernst der Selbstwichtigkeit frei zu werden. Ohne sie kann kein Humor gedeihen, keine heitere Ausgelassenheit.

" Stunden, wo der Unsinn waltet,  
sind so selten, stört sie nie.  
Schöner Unsinn, glaubt mir Kinder,  
Er gehört zur Poesie."

Mit der Poesie soll hier der Stimmungsgehalt und Zauber gemeint sein. Aus Scherz nennen wir uns die "Vereinigten Kalkwerke".

Da sich die menschliche Ergänzungsbedürftigkeit im Gespräch, Austausch von Neuigkeiten, politischem Diskurs und gemeinsamem Genuß bewegt, wirkt der am lebenswürdigsten in der Gesellschaft, der sich bemüht, zu gefallen. Es wäre schädlich und geradezu eine Narrheit, ständig "Stichkarte" sein zu wollen oder allein die Unterhaltung zu führen, also zu reden und sich selbst zugleich vor anderen anhören zu wollen. "Ein Fluß schwillt nicht an, ohne trübe zu werden," heißt es in Frankreich.

Ein Stutzen erzeugt gemeinhin bei den Damen das Bestehen eines reinen Männerstammtisches, wittern sie doch dahinter ihren Ausschluß. Seit Beginn der 70-iger Jahre fordert die Frauenbewegung nicht nur gleiche Rechte, sondern auch gleiche Chancen auf allen Gebieten. Männerbünde dürfen nach ihrer Ansicht nur in Museen zu finden sein. Nicht in Verfolgung einer solchen Einstellung haben die Damen der Mitglieder unseres Stammtisches gehandelt, als sie beschlossen, sich an jedem zweiten Mittwoch im Monat ebenfalls zu treffen. Der Grund dafür bestand in der mehrheitlichen Meinung, daß die einmaligen gemeinsamen Feste im Jahr nicht ausreichen, um freundschaftliche Kontakte unter den Damen aufrechtzuerhalten und zu vertiefen. Ihr Entschluß war zugleich als "flankierende Maßnahme" gedacht, die Zusammenkünfte der Männer gutzuheißen, sie zu stabilisieren und unbeschwert fröhlich verlaufen zu lassen.

Da kann man nur feststellen: Ein Kompliment und ein herzliches Dankeschön!

Diese Ausführungen sprengen etwas den Rahmen eines Geleitwortes für einen gemeinhin als profan angesehenen Stammtisch, bemühen sich indessen, an Hand der Geschichte, der Störungen und der Gegenwartssituation deutlich zu machen, daß es immer um unser einmaliges Leben geht.

Man kann wählen:

"To make a lot of money or to find a meaning and purpose to my life."

Sich innerlich und ehrlich beizustehen, aufzurüsten, nicht allein mit dem Leben fertig werden zu müssen, zu sehen, daß es anderen nicht anders ergeht, festzustellen, daß Lachen vernünftiger ist als Verdruß, darin liegt die nützliche Seite eines Freundeskreises.

Diese Festschrift gilt "cum grano salis" intern für den Freundeskreis. Sie ist daher auch nicht immer wissenschaftlich mit Quellennachweisen versehen.

Gönnen wir uns Gottes Segen und allen eine rosige Zukunft. So überschreiten wir die Schwelle in ein neues Jahrhundert

Franz-Josef Scheffer ("speaker")

## Die Vereinigten Kalkwerke oder die Kunst als Verpflichtung und Gesetz

(in Anlehnung an das "Wochenbrevier"  
von F. Endrikat)

Ihr Mittwochsstammtischfreunde seht,  
Wie Tag für Tag das Leben geht.  
Man sorgt und strebt nach Stand und Geld,  
Den Sonnenplatz in dieser Welt.

An Hand der Woche sei gewagt,  
Zu sagen, was uns meistens plagt.  
Die Pflichten laß ich möglichst weg.  
Wie`s wohl gefällt, das ist der Zweck.

Am Montag fängt die Woche an,  
Sehr unbeliebt bei Frau und Mann.  
Das wußten Omas, Opas schon.  
Wir stehen in der Tradition.

Am Dienstag hält man mit sich Rat.  
Man sammelt Mut und Kraft und Tat,  
Bevor am Mittwoch ruft der Tisch,  
Die Damen mal, die Herr`n für sich.

Am Mittwoch reift dann der Entschluß:  
Warum denn nicht? Auf zum Genuß!  
Das Risiko nimmt man in Kauf,  
Der Kater zählt zum Lebenlauf.

An Worten gibt es eine Flut.  
Zu eskalieren tut sehr gut.  
Erst Donnerstag entsteht der Plan:  
Von heute ab wird brav getan.

Der Freitag stört die meisten nicht.  
Das Weekend tritt uns da in Sicht.  
Man spannt sich aus, fühlt sich bekehrt;  
Wer gar nichts tut, macht nichts verkehrt.

Am Samstag und am Wochenend,  
Wird unbekümmert ausgepennt.  
Alsdann sucht man der Sonne Licht.  
Den Rest beschließt die Sonntagspflicht.

So bitte ich, stimmt mit mir ein,  
und niemals soll es anders sein:  
Am Mittwochabend kurz vor sechs,  
Da gilt der Ruf: "Ars mihi lex!"

F.J. Scheffer ("speaker")

## Entstehungsgeschichte

Der Stammtisch beging 1971 das Jubiläum des 75-jährigen Bestehens.

Danach gerechnet würde die 100-Jahr-Feier erst 1996 angesetzt werden dürfen. Damals herrschte bereits Gewißheit, der Tisch bestehe länger als 75 Jahre. Um eine Zahl vorzuweisen, die ein Jubiläum rechtfertigte, ging man von 75 Jahren aus.

Eine direkte Gründungsurkunde, die das Alter des Tisches nach Jahr und Tag festlegt, gibt es nicht, aber erhebliche Anhaltspunkte.

Das Mitglied Dr. Gerhards sandte unter der Feldpostnummer 19716 am 20. September 1939 Kartengrüße an den Mittwochstammtisch.

Zu der Zeit lag eine sogenannte "Bierzeitung" vor, in der sich Verse finden, die ohne Zweifel Rückschlüsse auf das Alter zulassen. Da steht:

" Veltins, Mittrop, Gerhard, Schulze,  
Dienen tapfer unserem Lande.  
Hoffen wir auf frohe Heimkehr,  
In dem feldgrauen Gewande. "

Dann heißt es weiter:

" Alsdann folgt der Friedrich Becker,  
40 Jahr saß er am Tische.  
40 Jahre, - der Tage viele,  
Macht er mit in aller Frische. "

Diese Festgedichte sind Anfang 1939 entstanden, rechnet man 40 Jahre zurück, so stellt man fest, daß 1899 der Tisch vorhanden war.

Friedrich Becker unterschrieb 1940 einen Glückwunsch für den "Bundesfreund" Johannes Bertram. In den Zeilen, die ihm gewidmet sind, steht nicht, daß Friedrich Becker zu den Gründern zählte. 1889 hat der Tisch also als eine feste Einrichtung bestanden. Becker muß 1899 eines der jüngsten Mitglieder gewesen sein, weil andere Personen nicht aufgeführt sind, also vorverstorben sein müssen.

In dem Tagebuch von Johannes Bertram befindet sich eine Eintragung vom 21.12.1949, aus der hervorgeht, daß die Mitglieder des Stammtisches, die anwesenden ehemaligen Casinomitglieder, einen Antrag auf Rückgabe des Casinos stellten. Von den in der "Bierzeitung" von 1939 genannten Personen gehörten 19 dem Casino als Mitglieder an. Die Casinogesellschaft ist gestiftet am 27.10.1818. Die älteste gedruckte Satzung trägt das Datum vom 13. Dezember 1820. Die Einweihung des neuen Gebäudes erfolgte am 01.11.1828... , so nachzulesen in der "Geschichte Arnshergs" von Feaux de Lacroix.

Es liegen keine Erkenntnisse vor, daß dieser Stammtisch eine Fortsetzung der Casinogesellschaft ist, es ist aber anzunehmen, daß er aus der Casinogesellschaft hervorgegangen ist, wobei Überschneidungen mit anderen Vereinigungen immer möglich und sogar anzunehmen sind.

Man könnte, wie es auch vermutet wird, in dem Stammtisch die Fortsetzung des im Jahre 1891 gegründeten Arnsberger Studentenvereins sehen, der jeden Mittwochabend um 20.30 Uhr im Stammlokal zusammentraf. Das dürfte indessen nur während der Semesterferien der Fall gewesen sein. Festzuhalten ist, daß etwa ab 1850 das Vereinswesen aufblühte. Ausweislich der Vereinsakte des Arnsberger Magistrates und anderer Quellen sind neben der Casinogesellschaft u.a. zu nennen:

1857 Der Verein Amicitia

1873 Der Kameradschaftliche Verein zu Arnsberg

Wie in der Natur bilden kleine Rinnsale den Ursprung zum Bach oder Fluß, der dann einen Namen erhält. Mit Rücksicht auf die 75-Jahr-Feier 1971 und "um in der Spur zu bleiben", feiert der Stammtisch im Jahre 1995 den 100. Gründungstag und ein unbedingt sicheres Vollendungsalter des Stammtisches von mindestens 99 Jahren. Die magische Zahl 100 ist in jedem Fall gerechtfertigt.

Ein besonderer Dank gilt unserem Mitglied, Regierungsdirektor Theo Wortmann. Er hat durch seine ohne Rücksicht auf Zeitaufwand und Kosten, auf Bitten der Stammtischmitglieder durchgeführten Nachforschungen wichtige Kenntnisse über die Anfangsjahre des Mittwochstammtisches zu Tage gefördert. Nach Abschluß seiner noch laufenden Untersuchungen wird er alle seine Funde in einer eigenen Dokumentation zusammenfassen.

(F.J. Scheffer)

# Statuten des Stammtisches

## I.

### Präambel

Dona praesentis cape laetus horae et Linque severa!

Horaz, Oden III, 8.

(Nimm, der ernsten Arbeit entladen, froher Stunden Geschenk an).

## II.

- 1.) Der Stammtisch findet in Arnberg jeden Mittwoch "offiziell" von 18 - 20 Uhr im Hotel "Zur Krone", heute in der Gastwirtschaft "Rath" statt.
- 2.) Die Teilnahme jedes Mitglieds ist erwünscht, indessen bedarf gelegentliches Fernbleiben keiner Entschuldigung.
- 3.) Der Stammtisch hat zwei Sprecher.
- 4.) Es wird ein jährlicher Mitgliederbeitrag erhoben. Die Höhe wird durch Absprache geregelt.
- 5.) Auf Vorschlag und durch Einführung eines Stammtischmitgliedes erfolgt die Aufnahme eines Interessenten in die Runde, wenn:
  - dieser dreimal am Tisch erschienen ist und
  - die Aufnahme in seiner Abwesenheit, also nach kurzem Verlassen des Gastraumes, auf Grund einer Beratung durch Handzeichen der Korona einstimmig beschlossen wird.

Der Rezipiente hat sich nach Verkündung des Beschlusses durch mindestens eine Runde Korn oder Bier erkenntlich zu zeigen.

- 6.) Jedes Mitglied ist verpflichtet, eine Alkoholrunde, etwa Doornkaat, zu spendieren, wenn es
  - Geburtstag hat oder gehabt hat;
  - sich beim Anreichen des Getränketabletts eines vollen Glases bemächtigt, bevor ihn sein Nachmann dazu aufgefordert hat (Verführen gilt);
  - sich sonst dazu verpflichtet hat.
  - am Stammtischtag Namenstag feiert.

Runden anlässlich von Familienereignissen wie Geburt, Abitur oder Hochzeit eines Mitgliedes sind Naturalobligationen.

Pflichtrunden, die länger als 3½ Monate ausstehen, verdoppeln sich. Danach nicht mehr.

- 7.) Bei Wohnungswechsel und damit notgedrungen verbundener Inaktivität erhält das betroffene Mitglied als Abschiedsgeschenk einen Bierkrug mit der Aufschrift:

"Der Mittwochstammtisch"

- 8.) Es wird ein sogenanntes Schuldbuch geführt, in dem Wetten und Rundenverpflichtungen festgehalten und auf Verlangen vom jeweiligen Mitglied unterzeichnet werden müssen.
- 9.) Anstehende Runden alkoholischer Getränke dürfen zwar vor 18.30 Uhr bestellt, aber nicht ausgegeben werden. Bis 19.00 Uhr noch erscheinende Mitglieder haben das Recht auf Nachlieferung.
- 10.) Jedes Mitglied hat bei Vermeidung einer Strafrunde aus dem Urlaub, der eine Woche übersteigt, einen Kartengruß an den Tisch zu senden. Im Einzelfall genügen 4 Kartengrüße pro Jahr.
- 11.) Alle Punkte können jederzeit durch einstimmigen Beschluß der Mitglieder eine Abänderung erfahren oder ergänzt werden.

(Lediglich der Vollständigkeit halber sei erwähnt, daß Rechtsstreitigkeiten ausgeschlossen sind und auch der Ausschluß aus dem Kreise den einstimmigen Beschluß der Mitglieder erfordert.)

(F.J. Scheffer)

## Anekdoten

Dr. Kersting errichtete ein Gartenhäuschen am Hang seines Grundstückes an der Klosterstraße / Promenade. Zur Einweihung lud er den Stammtisch ein. An der Tür saß der Landwirtschaftsdirektor Mittrop, genannt "Böh". Er verstand es, zwei junge Köchinnen, "Kälbchen" genannt, des "Hauses Fischer", die das bestellte Essen herantrugen, mit reichlich Alkohol zu versorgen. Anderntags sagte "Fischers Emil" zu Dr. Kersting, dem flotten Ferdinand: "Herr Doktor, Sie haben gestern meine Mädchen "dicke" gemacht." "Erlauben Sie" erwiderte der Angesprochene, "das kann ich doch gar nicht mehr."

Just an dem Abend verließ der Augenarzt Dr. Max Bömer sen. etwas vorzeitig die fröhlich zechende Runde, um auf der Klosterstraße einen Herrn zu bitten, ihm ein Taxi zu rufen, ihm sei nicht gut, er sei dazu nicht mehr in der Lage. Der Herr tat das bereitwillig. Wie sich später herausstellte, hatte er den H.H. Prälaten Dr. Legge erwischt.

Auf einem der zahlreichen Feste im Hause unseres Stammtischfreundes Hermann Förster in Wennigloh sah Studienrat "Hein" Grote tiefer ins Schnapsglas. Er konnte 32- von 38-prozentigem Wacholder kaum noch unterscheiden. Plötzlich rief er: "Wo bin ich hier, Ober zahlen."

Im Stadforst Süd hatten städtische Arbeiter einen mächtigen Baumstamm mit der Begründung zum Vermodern abgeladen, in ihm befänden sich Bombensplitter aus dem Krieg. Dem sollte nachgegangen werden: Der Revierpächter und Mitglied des Tisches, Dr. Fritz Bömer, behauptete, dem Stammtisch gelänge es nicht, den Stamm an einem Morgen einmal durchzusägen. Daraus wurde unter Abschluß von Wetten ein "Sägefest" veranstaltet. Am sogenannten Vatertag am 16. Mai 1985 zog der Stammtisch aus. In einem eigens von Fritz Bömer errichteten "Werkzelt" am Tatort stärkten sich die Akteure ausgiebig, bevor es zur Sache ging. Franz-Hermann Rudolphi untersuchte den Stamm mit einem von uns so genannten "Minensuchgerät" nach Eisensplintern. Er konnte nichts feststellen. Uns kam die Ahnung, daß sich die Beschäftigten der Stadt vor der Mühe gedrückt hatten, die wir uns selbst freiwillig auferlegten. Unter erheblicher Sägearbeit, die reihum jedem Teilnehmer der Aktion zufiel und ständig von tiefen Zügen aus den angereichten Flaschen begleitet war, gelang es, den Stamm nicht nur einmal, nein, in der vorgesehenen Zeit gleich zweimal in Stücke zu zerlegen. Späne dieses schweißtreibenden Unternehmens wurden in einer Flasche gesammelt und dem Archiv zugeführt.

Nach einem Sommerurlaub auf Norderney bestand der Verdacht, daß ein Stammtischfreund von der Sonne durchgehend gebräunt worden sei. Dieser bestritt das heftig. Es galt die Wette, ob er nun oder ob er nun nicht... . Zwecks Überprüfung begab sich der Verdächtige zur Toilette, gefolgt von einem hohen Richter und dem Arzt Karl Waninger. Das Ergebnis wurde mit großem Hallo zur Kenntnis genommen, folgten doch so oder so mehrere Runden. Die "Ehre des Tisches" war wiederhergestellt, es bestand keine nahtlose braune Hautfarbe.

Jeder Stammtischler hat, wenn er verreist und länger als eine Woche von Arnsberg fern ist, bei Vermeidung einer Runde eine Ansichtskarte zu schreiben. Die ordnungsgemäße Erfüllung dieser Pflicht wird streng überwacht. Das reizt zur Schaffung von Tatbeständen, die kontroverse Diskussionen auslösen. Es kam vor, daß zwei Freunde im Urlaub eine Karte gemeinsam unterschrieben haben oder zwei Karten nebeneinandergelegt durchgehend beschrifteten und jeder den halben Text seiner Ansichtskarte unterzeichnete. Dann vergaß einer die geschriebene Karte abzusenden. Er steckte sie unabgestempelt und kurzerhand zwischendurch beim Wirt unter die Tür. Schließlich bauten einige Rechtschreibfehler in ihre Grüße ein, wohl aus Ärger darüber, sich der Mühe des Schreibens unterziehen zu müssen. Diese Schreibfehler stellten eine Ächtung dar, muß doch bei dem Wissensstand angenommen werden, daß Mutwilligkeit im Spiele war.

Beim ersten Einfinden im neuen Jahr geht der Hut für eine Speaker-Runde herum. Es wird also gesammelt. Der Speaker hat den fehlenden Betrag beizusteuern, der ein volles Tablett gewährleistet. Auf diese Weise wird zum Ausdruck gebracht, ob die Korona mit dem "Speaker" im Laufe des Jahres zufrieden war oder nicht. Dieser findet nicht nur Pfennige und letzte Urlaubsgroschen vor, sondern gar Hosenkнопfe. Um die Bedeutung aufzuzeigen und den Akt feierlich zu gestalten, erschienen einst die Herren Dr. Herbold, Grothoff und Rudolphi im "Stresemann".

Auf dem etwas spät gewordenen Heimweg vom Stammtisch bedauerte der Präsident Dr. Karl Wurm, daß das ihm sehr mißfallende neue Geländer auf der Freitreppe "seines" Landgerichts so fest verankert sei. Dr. Fritz Bömer sagte: "Woll'n mal sehen!" Er stemmte seine Schulter unter den Handlauf und riß das Geländer total aus der Verankerung. Dr. Wurm rief entsetzt: "Um Himmels willen, nichts wie weg hier!"

(F.J. Scheffer)

Der Stammtisch führt ein sogenanntes "Schuldbuch", in dem Wettrunden, Bonmots, Bemerkungen und (Familien-) Ereignisse festgehalten werden. Auch ist das Stammtischabzeichen zu tragen. Erscheint ein Mitglied ohne Nadel, erhält es einen "Strich" unter seinem Namen, drei Striche verpflichten, eine Strafrunde zu geben.

Es folgen nun Auszüge:

es wurde im Schuldbuch vermerkt.....

am 12.12.70: Dr. Bömer stiftet 50 l Veltins, wenn ein Mitglied in 7 Stunden und akademischen 15 Minuten den Rundweg um Arnsberg schafft. Für jede 15 Minuten 5 l Veltins mehr!!

Am 2.5. laufen Rupp und Bömer die Strecke in 5 Stunden 25 Minuten. Bömer gibt Gutschein über 80 l an Scheffer.

am 12.12.70: Dr. Baukal 1 Runde wegen Beleidigung des Stammtisches: "Am Stammtisch wird größerer Quatsch verzapft als bei einem Kaffeekränzchen." Baukal: "Ich zahle keine Runde. Was mein Freund aber geschrieben hat, ist richtig!" Vermerk des Anklägers (Wurm): Baukal ist mit 15 gegen 14 Stimmen verurteilt, die Runde zu geben. Baukal: "Ich beantrage die Wiederaufnahme des Verfahrens wegen Verletzung formellen und materiellen Rechtes."

Diese "wortgewaltige" Gerichtsverhandlung und das Gelöbnis Fritz Bömers fand am Samstag, den 12.12.70 in der Balkenol-Hütte beim diesjährigen Hüttenfest unter der bewährten Leitung von F.J. Scheffer statt. Anwesend waren 17 Ehepaare. Leider fehlten Dames, Kern, Veltmann und Wurm. Der Speaker sprach und beim "historischen" Überblick wurde festgestellt, daß der Stammtisch seit 1896 besteht, früher Vereinigte Kalkwerke GmbH genannt wurde und wir im nächsten Jahr groß unser 75-jähriges Bestehen feiern wollen. Heute hat der Stammtisch 21 Mitglieder, 2 korrespondierende Exmitglieder und es wurden noch 33 Namen früherer Mitglieder (nach 1945) festgestellt. Unser derzeitiger Senior ist Jos. Kern, unser Benjamin ist Gustaf - Adolf Stange. Der Altersdurchschnitt liegt bei 50,2 Jahren. Jos. Kern trat als derzeitiges ältestes Mitglied im August 1928 ein, als letzter kam Alfred Vieth Ende 1970 hinzu. "Mann-bar" sind z. Zt. 11 Mitglieder mit über 50 Jahren, während 10 Mitglieder noch nicht "mannbar sind". Im Durchschnitt kamen Mittwochs ca. 12 Mitglieder zur Bierrunde.

am 12.7.72: Dr. Bömer eine Runde wegen Beleidigung unseres verehrten Wilhelm Altemühle, er könne sich nicht mit Anstand besaufen. Bömer: "Stimmt". Wegen zweifacher Verbalinjurie 2 Runden!!

am 22.8.73: Wilhelm Altemühle apostrophiert Herrn Herbold als "Strolch". Wir verdammen ihn zu einer Runde.

am 21.12.77: "Ich, Hermann Herbold, behaupte, daß nach Abschluß der Erd- und Anpflanzungsarbeiten bei der Turnhalle des Laurentianums eine optimale Lösung unter Berücksichtigung der schulischen Notwendigkeiten gefunden ist. Falls der Stammtisch anderer Meinung ist, zahle ich eine Runde." Hermann, Burggraf von Arnsberg. Ich, E. Scheffer, zahle eine Runde, wenn der Neubau der Turnhalle - unabhängig von optimaler Lösung - keine ästhetische Lösung darstellt und die Gefühle der Arnsberger verletzt.

Feststellung: Die Angelegenheit wurde am 29.7.81 behandelt und entschieden. Ergebnis: Die Mehrheit ist der Meinung, daß beide recht und unrecht haben, beide geben eine Runde.

am 10.5.78: Markus und Urban Scheffer, 17 und 15 Jahre alte Söhne von Eton Scheffer, bestanden heute die Jägerprüfung. Eton gibt dem Stammtisch 2 Runden und gelobt, Günter Maranke, an jedem Mittwoch für die Dauer eines Jahres eine Zigarre zu 0,80 DM zu spendieren.

Günter Maranke erklärt später nach Ablauf des Jahres, daß Eton das oben stehende Gelübde pünktlich und vollständig erfüllt hat.

am 31.5.78: Wenn Herbold's Hermann ein Hüttenfest veranstaltet, wird anschließend Förster's Hermann ein Lokusfest mit dem gesamten Stammtisch feiern. Dazu Randbemerkung: H.H. hat! Jetzt ist H.F. dran!

25.10.78: H. Herbold hat die Stammtischfreunde "schräge Vögel" genannt. Zur Satisfaktion verpflichtet er sich zu einer Runde.

am 15.8.79: Karlfranz nennt Wilhelm Altemühle einen "Blindgänger" Wilhelm erklärt, sich beleidigt zu fühlen, die restliche Runde unterstützt ihn. Karlfranz löffelt sich und verpflichtet sich zu einer Runde.

am 12.12.79: Betrifft: "Sudanesishe Runde".

Der ehemalige schwarzafrikanische Forstpraktikant der Landesforstschule, Isak Ismael, war wegen einer Augenkrankheit bei Dr. Fritz Bömer. Dessen gewaltige Rechnung (20.- DM) traf 4 Wochen nach seiner Rückkehr in den afrikanischen Busch auf der Landesforstschule ein. Auf eine Anfrage über den Verbleib des Herrn Ismael bei der höheren Forstbehörde wurde der Forstschule mitgeteilt: Sein Aufenthalt kann nur annähernd nach Längen- und Breitengrad angegeben werden. Der hohe Rechnungsbetrag kann nicht erstattet werden. Da auch die Mittel der Landesforstschule am Ende des Rechnungsjahres erschöpft bzw. überzogen sind, wurde G. Maranke beauftragt, dieserhalb Dr. Bömer anzusprechen. Derselbe hat daraufhin die Rechnung gestrichen. G. Maranke hat sich daraufhin verpflichtet, als Dank für die unbürokratische Lösung eine sudanesishe Runde zu geben.

am 28.1.81: Karl Wurm spricht die Mitglieder des Stammtisches mit "Meine Damen und Herren..." an. Es fühlen sich die meisten Mitglieder (21.03 Uhr) beleidigt. K.W. gibt eine Runde.

am 23.9.81: Am 23.9.81 freut sich der Stammtisch über die Karte von H. Herbold aus seinem Urlaubsort, nimmt jedoch befremdet zur Kenntnis, daß der ehemalige Stadtdirektor die Schreibweise der Straßen Ur-Alt-Arnsbergs nicht kennt; man ist einstimmig zu dem Beschluß gekommen, dem Stammtisch zu erklären, die Karte nicht als Urlaubsnachricht zur Kenntnis zu nehmen. Erschwerend muß berücksichtigt werden, daß dem Stammtisch die Auffindung der Urlaubsortes erschwert worden ist, weil es den Ort "Cuxhaven-Duhne" nicht gibt. Der Ort heißt "Duhnen".

am 23.6.81: Theo Wortmann (Vors. des Bezirks Mittelruhr des SGV) und Hermann Herbold schrieben eine gemeinsame Karte an den Stammtisch. Sie wollten die 50 Pfg.-Briefmarke und die Kosten für eine Karte sparen. Der Stammtisch durfte mit zwei Karten rechnen. Er beanstandet diese gewisse Mißachtung und ist der Ansicht, daß eine Karte fehlt, Folge: 1 Runde, und zwar als Gesamtschuld dieser Mitglieder (Problematisch, nicht unbedenklich letztes Anm. von Karl Wurm). Wichtig: Da jeder

nur eine halbe Karte geschickt hat, hat keiner seine ganze Pflicht erfüllt; da jeder in seiner Person voll verpflichtet ist. Also 2 Runden!!

am 28.9.83: Werner Grothoff schrieb eine Karte aus Meran, die nicht abgestempelt ist. Um Mutmaßungen zu begegnen, gab er eine Runde.

am 5.10.83: Hermann Herbold erklärt, auf sein Versprechen wegen der Kartoffelrunde angesprochen: "Es kann sein, daß ich nicht da bin, auch wenn ich da bin." (Zusatz von Herbold "und dann bin ich auch nicht da.")

am 4.7.84: "Außergewöhnliches Ereignis"

Weil Werner Grothoff auch den nach 19 Uhr Erschienenen die denen zuvor, d.h. rechtzeitig Erschienenen, gewährte Geburtstagsdoppelrunde spendierte und er darauf, nachdem die später Erschienenen ihm einen eigenen Sologesang - nur leicht durch die übrigen Anwesenden unterstützt - widmeten, noch eine dritte Runde gab, beschlossen alle, ihm diesen Eintrag zu gewähren.

am 1.8.84: Der Stammtisch liest mit Freude die Urlaubskarten seiner Freunde. Aus dokumentarischen Gründen wird heute schon festgehalten, daß die Karte von Gerhard aus Helsinki nicht dort aufgegeben sein kann, sondern offensichtlich während seines Zwischenaufenthaltes in Arnsberg unter die Tür bei "Reiter" geschoben wurde. Die Karte ist nicht abgestempelt...

am 5.2.84: 1 Glas edlen Stoffes gibt Franz-Hermann Rudolphi, weil er das Glas Schnaps um- und dabei einen Lustschrei ausgestoßen hat, (Zusatz von F-H: wie fälschlicherweise sein Schreckensruf gedeutet wurde).

am 15.1.85: Hüttenabend

1. Wette: Norbert/Hubert/Hermann. Unter Knurren erkennt Hermann an, daß nach Meinung der Philologen die Dortmunder Grafen keine Landesherren waren und deshalb keine landesherrlichen Rechte hatten. Er zahlte zähneknirschend.

2. Wette: Norbert Höing behauptet, daß der amerikanische Freiheitskrieg sich auf die Fischgerichte der Mönche in Wedinghausen negativ ausgewirkt habe. Wer verliert, zahlt.

Dazu später Vermerk von Hermann H.: Der Krieg wurde Anfang 1783 beendet. Erst im Januar 1783 schrieb Abt Fischer den Brief. Bis dahin haben also die Mönche ohne Einschränkung Fisch essen können. Erst als der Krieg praktisch beendet war, stellte der Abt den Antrag. Also: Wer hat Recht? Hermann, Graf von Mengede, Burkgraf von Arnsberg! 27.3. Hubert und Hermann gaben heute 2 Runden in Form eines Kleinstvollzuges mit einem "Braunen".

Weitere Wette Hölscher/Höing. Norbert behauptet, Hovestadt (bei Soest) sei später einer der Sitze des Grafen von der Mark gewesen. Hubert bestreitet das und sagt, daß Hovestadt zum Münsterland gehöre. Norbert gesteht seine Niederlage ein. (Zeugen).

Norbert versucht sich mit der Behauptung aus der Angelegenheit zu ziehen, daß er nicht unterschrieben habe. Das erinnert mich an die linksrheinischen Verhältnisse des Codex Napoleonis. Dort konnte man bumsen, ohne bis 1900 zahlen zu müssen. Ist es ehrenhaft, sich auf die fehlende Unterschrift zu berufen? Wie ist das Urteil des Volkes? "Hermann. Recht hat er". Hubert: "Rechtlich ganz irrelevant, da unterschrieben!" Norbert: "Norbert hat durch eigenhändige Korrekturen die Richtigkeit der Wette

bestätigt." (Hubert). 6.3. Norbert gab heute - ohne Anerkennung einer Rechtspflicht - eine Runde.

am 2.10.85: Hermann Herbold redet drei anwesende Stammtischbrüder an "Ihr Stinksäcke". Er muß wegen dreifacher Beleidigung eine Runde geben.

am 8.1.86: Norbert Höing sagte auf den Hinweis von Hubert Hölscher, er habe eine schöne Schrift "Dich hätten wir am besten garnicht hier. "Dr. Herbold nannte Dr. Baukal einen "Querkopf". Dr. Höing und Dr. Herbold verpflichten sich je zu einer (liebenschw.) Strafrunde. (Zusatz von N.H.: Da man meinen Wenn-Satz unterschlägt, muß die Frage erst noch debattiert werden. Wegen der dauernden Pressionen gibt der Klügere nach). Zusatz Scheffer: Norbert, der ab heute der "Klügere" heißt, gab die Runde. Der Hubert Hölscher gibt eine Runde aus "clementia Caesaris!"

am 27.8.86: Dr. Hermann Herbold: " Bevor ich kam (19.4.1972), war der Stammtisch nur ein "Haufen". Der Stammtisch - die anwesenden Mitglieder - fühlt sich despektierlich behandelt. Der "Haufen" bezieht sich nur auf die Stammtisch-"brüder" vor dem 19.4.72. Alle späteren haben dank meines Ordnungssinnes "in Ordnung" gelebt, Hermann von Mengede.

am 8.10.86: Dr. Karl, Franz-Josef, Hyronymus, Albert Baukal hat heute Namenstag. Die Reaktion:

Wir könnten ihm den Buckel herunterrutschen. Das zum Namenstag vorerst! Wenn schon, meint Karl-Franz, Dr.jur., Diplomkaufmann, Direktor des AG Menden a.D. Er lege Wert darauf.

am 19.11.86: Heinrich Brunsing stellte fest, Karl-Franz sehe 1 Jahr älter aus als Hubert (Strerath). Dieser erklärt, da habe er recht. Beide: Hubert und Heinrich verweigern die Unterschrift.

Zu später Stunde: Vermerk von Franz-Hermann: Vorstehende Eintragung erledigt sich durch eine durch mich übermittelte fernmündliche Erklärung unseres - z.Zt. mit einem schmerzhaften Zoster behafteten - Stammtischfreundes Karl-Franz, nächtelange Überlegungen hätten ihn zu der Überzeugung gebracht, die o.a. Herren hätten ja sooo recht. Er gebe daher eine Bierrunde. So geschah's.

am 8.4.87: Dr. Hermann Herbold zahlt 10 Flaschen Henkel-Trocken dem Stammtisch, wenn der Schloßberg tunnel in Angriff (1. Baumaschine) genommen wird.

am 5.8.87: Emil Kämper, Mitglied seit 22.7.87, wettet, daß an diesem Stammtisch in den letzten 100 Jahren noch kein "Emil" Mitglied war. Dieter Voß behauptet hingegen, daß dem Stammtisch doch schon ein Mitglied namens Emil angehört hat. Frist für diese Wetten: 1.11.87. Sollte Emil obsiegen, beantragt Hermann Herbold, ihm den Ehrentitel "Emil der Einmalige" zu verleihen, nach einer Runde von Hermann. Emil wettet: In dieser und in den nächsten 2 Wetten werde ich obsiegen.

am 14.10.87: Anl. der Abholung ihres Mannes erklärte Else Herbold, von uns an den Tisch gebeten: "Unter der nicht nur selbstverständlichen, sondern der freudigen Verpflichtung, zu der so sehr verehrten und geschätzten Frau Gemahlin unseres Stammtischbruders Hermann Herbold immer, d.h. bis an unser aller Lebensende lieb

und nett zu sein, erkläre ich, daß ich in die Bratkartoffelverpflichtung meines allerliebsten Hermann von Mengede, Graf von Arnsberg, eintrete." E. Herbold

am 6.1.88: Die "speaker"-Runde brachte 30.76 DM. 1 Runde kostete bei 14 Anwesenden 20.80 DM. Die restlichen rund 10 DM haben Hermann Förster und Eton Scheffer, gleichberechtigte "speaker", aufgefüllt und jeder ½ Runde gegeben. Protest! Protest! Dr. Hermann Herbold erschien im Stresemann, ordnungsgemäß. Er wies uns in die Schranken. Das war ein bißchen zu deutlich. Er entschuldigte sich, daß zu seiner schwarz-silbernen Krawatte kein anderer Anzug paßte. Vorausgegangen war, daß beim letzten Stammtisch jeder "einen" spendiert bekam, der keinen Binder trug. Es sollen Stammtischbrüder ihre Krawatte mehrmals ausgezogen haben.

am 3.8.88: Der Stammtisch überreichte Alfons Balland zum 90. Geburtstag (13.11.87) eine "goldene" Stammtischnadel. Dr. Herbold wird sie ihm überreichen, da Alfons lange nicht kam. Das ist die erste goldene Nadel!

am 16.11.88: Verunglimpfung eines Volksstammes. Dieter Voß hält die Vermischung eines Volksstammes für wenig günstig: "Wer will sich mit den Bayern schon vermischen"!! Zusatz Dieter Voß: Verunglimpfung ist eine nicht zutreffende Interpretation meiner Äußerung. Durch Runde rechtskräftig mit Vergnügen erledigt.

am 2.9.92: Unser Hubert (Strerath) ließ sich infolge tiefen Gespräches zu einem Vorgriff auf die gebotene Runde verführen. Er erkennt die Runde an, die irgendwann, nur nicht heute fällig wird. Hermann Förster feiert seinen 65. Geburtstag

am 14.7.93: Karl-Franz ist nach Ausgabe eines Gedecks (!) clean!! Natürlich nur für die Vergangenheit!

am 21.7.93: Betr.: F.J.S. (Scheffer): Ab 1.9.93 sind die Wechseljahre endgültig beendet. Einkommen lt.

am 1.9.93: Sollte Werner Grothoff morgen beim Doppelkopf nicht gewinnen und die gegebene Jubie-Runde nicht wieder einspielen, gebe ich 'ne Runde. Mein Vertrauen ist grenzenlos. Eton ("speaker")

am 5.1.94: Der am 5.4.91 noch um 20.40 Uhr versammelte Reststammtisch ist der Meinung, daß Emil zumindest (neben Hubert Hölscher, der ½ Runde schuldig ist), die andere Hälfte der Runde geben muß, weil er, als Eton einen Toast auf Günter ausbrachte, indem er erwähnte, daß Günter sich äußerst wohlfühle an diesem Stammtisch, von sich gab die provozierende Bemerkung : "Wer ist das, der sich wohlfühlt an diesem Stammtisch?"

am 9.11.94: Wilhelm erklärt: Falls Dortmund Deutscher Meister wird, bekommt jedes Stammtischmitglied 1 Nikolaschka und 1 gr. Rinderwurst!

Am Ende des Buches folgender Vermerk vom 14.12.83:

Hermann Herbold hat zum Bezug seines Bratkartoffel-Legates bisher schon auf ein von Eton angelegtes Sparbuches DM..... eingezahlt. Am 14.12.83 zahlte er weitere

DM 50.- ein. Er erwartet zinsgünstige Anlage, damit erreicht wird, den Verzehr nach seinem Tode aus den Zinsen begleichen zu können. Hermann H. gibt seiner Hoffnung Ausdruck, daß wir bei jedem Verzehr auch an seine Knickrichkeit erinnern.

Anläßlich der Verabschiedung von Dr. Karl Wurm als Präsident des Landgerichts hielt Franz-Hermann Rudolphi die Laudatio in Hexametern. Darin hieß es am Ende:

Nun kommt zum Schluß der Chronist, der g`wiß die Versammlung schon langgeweit.  
Unvollständig doch wäre das Bild, das hier wird gezeichnet,  
Würd` nicht Erwähnung getan, auch des Kreises der Freunde am Stammtisch,  
der zu den Dingen zählt, die seit altersher freuen die Männer,  
so auch sicherlich ihn, den man gerne sieht in der Runde.  
Welche gewalt`gen Gespräche wohl werden geführt und Probleme gewälzt,  
für die der Abend nicht ausreicht und Nächte auch noch zu kurz sind.  
Hier bracht` Bereicherung er mit dem Teufelsgetränk Nikolaschka.  
Feierlich wird`s zelebriert und es mundet dann allzu vortrefflich.  
Aber er brachte auch mit das einmal`ge Spiel "Einundfünfzig".  
Einsatz des Geistes verlangt`s wie kein and`res der Spiele mit Karten.  
Kehrt er nach solcherlei Tun vom männerehrenden Stammtisch,  
froh und beschwingt dann heim in den frauenmordenden Haushalt,  
wird er , so ist die Vision, die Rolle der Hüt`rin des Herdes  
froh übernehmen woll`n, da er befreit von den Lasten des Dienstes.  
Sei, das verständige Weib, jedoch wird es versteh`n zu verhindern,  
daß ihn entzieht aus den geist`gen Gefilden solch profane Betät`igung

(F.H. Rudolphi)

# BESONDERE GETRÄNKE DER VKW

## Nikolaschka:

Eingeführt um 1960 von Dr. Bernd Dames.

### Herkunft:

Nikolaiken, Ostpreußen (jetzt Polen). Nordwestlicher Ausläufer des Spirdingsees. An der Bahnstrecke Sensburg, Nikolaiken, Arys, bis Lyck.

### Bestandteile:

Ein Glas klarer Korn (eiskalt). Darauf eine Scheibe Zitrone mit Schale, ca. 1 cm stark. Auf die Zitrone ½ Teelöffel fein gemahlene Kaffeepulver und ca. ½ Teelöffel Zucker häufen. (Sollte die Zitrone von den Golan-Höhen kommen, so ist der Zuckeranteil zu verdoppeln).

### Auffassung:

Wegen des für nicht Eingeweihte schwierigen Genießens dieses außergewöhnlichen Getränkes wird es einheitlich in der Stammtischrunde durch einen "Nikolaschka-Notar" z.B. mit folgenden Worten aufgelassen:

" Vor uns steht ein Nikolaschka, den wir mit einem Dank an  
den edlen Spender (Name), nunmehr gemeinsam genießen wollen!

Ran an den Nikolaschka, mal ansehen und mal riechen!

" Aaaaaaaa..... !!"

Noch mal ansehen und mal riechen!

"Oooooooooo..... !!"

Oben anfassen (die Zitronenscheibe), falten, einschieben und kauen!

Unten anfassen (Glas mit Korn), langsam übergreifen lassen und weiter kauen!

Runterschlucken (den Saft), Ablegen (die Zitronenscheibe ins Glas)!

Absetzen (das Glas)!

Nikolaschka kaputt (einmal auf den Tisch klopfen)!

## Pillkaller:

Eingeführt um 1973 von Günter Maranke, Oberforstrat an der Landesforstschule in Arnsberg. Erstmals angerichtet von Frau Elisabeth Maranke daselbst.

### Herkunft:

Pillkallen, Ostpreußen (jetzt Rußland). 1938 im Zuge einer Germanisierung slawischer Ortsnamen umbenannt in Schloßberg. Auf dem Breitengrad von Königsberg in Preußen gelegen, ca. 20 km westlich der Grenze von Litauen. An der Bahnstrecke Tilsit, Ragnit, Rautenberg, Adlerswalde, Schloßberg, Ebenrode.

**Bestandteile:**

Ein Glas klarer Korn (eiskalt). Darauf eine Scheibe fester, gut schneidbarer Leberwurst mit einem Klecks Mostrich (je nach Geschmack mild bis scharf). (Die Leberwurstscheibe ohne Pelle).

**Auffassung:**

Auch hier kann die Auffassung in einer größeren Runde nur durch einen Pillkaller-Notar erfolgen:

"Vor uns steht ein Pillkaller, den wir mit vielem Dank an den Spender genießen wollen!

Ran an den Pillkaller, mal ansehen und mal riechen!

"Aaaaaaaa..... !!"

Noch mal ansehen und mal riechen!

"Ooooooooo..... !!"

Oben anfassen (die Leberwurstscheibe), einschieben und kauen!

Unten anfassen (Glas mit Korn), langsam übergleiten lassen und gründlich weiter kauen.

Alles schluckweise nach und nach runterschlucken

Den Rest mit den letzten Tropfen im Glase herunterspülen.

Absetzen (das Glas).

Pillkaller kaputt (einmal auf den Tisch klopfen)!

(G. Maranke)

"Es ißt der Mensch, es säuft das Pferd, in Pillkallen ist es umgekehrt."

(F.J. Scheffer)

In den Jahren vor und um das Jahr 1940 gehörten dem Mittwochstamm-  
tisch an:

ARENS, Heinrich, Kaufmann

ARENS, Bernhard

BISTERFELD, Rentier

BÖMER, Max, Dr.med. Augenarzt

BERTRAM, Johannes, RB.-Direktor

BECKER, Fritz, Druckereibesitzer

BOEGERSHAUSEN, Heinz, Dipl.Ing.

BRAND, Fritz, Kaufmann

BÖTTGER, Paul, Dipl.Ing. Baurat

BISPING, Forstmeister

DRÖGE, Landgerichtspräsident

DETLEFSEN, Oberregierungsrat

FREIBURG, Josef, Studienrat

FIX, Oberst a.D.

FÖRSTER, sen. Hermann Apotheker

FÖRSTER, Oskar, Dr.med.

GERHARDS, Theodor, Dr. Studienrat

v. GRAES, Vermessungsdirektor

GROTE, Heinrich, Oberstudienrat

HARBERT, Egbert, Prof. Dr.h.c.Dr.

HARBERT, Heinrich, Apotheker

HARTUNG, Hans, Amtsgerichtsrat

HAUSMANN, Oberregierungsrat

HERKENBERG, Finanzrat

HEWEKER, Paul, Regierungsrat

KERN, Josef, Fabrikant

KERSTING, Ferdinand, Dr.med.

KLEINE, Landgerichtsrat

KLÖVEKORN, Alfons, Heeres-Fachlehrer

KRONENBERG, Wilhelm, Fabrikant

LÜBKE, Carl, Dr.jur. Rechtsanwalt und Notar

LINDNER, August, Regierungsdirektor

MENNE, Ferdinand, Studienrat

MITTROP, Landwirtschaftsdirektor

MÖLLER, Hans, Dr.med.

OHLERT, Oberleutnant a.D.

OYEN, Josef, Vizepräsident d. L.G.

SANDER, Walter, Regierungsinspektor

SCHAEFFERS, Regierungsrat

SCHIEREN, Martin, Dr.jur. Regierungsdirektor

THOMA, Gustav, Dr.phil. Oberstudiendirektor

VOGELSANG, Oberregierungsrat

VELTINS, Karl, Brauerreibesitzer u.a.m.

#### AUSWÄRTIGE STAMMTISCHFREUNDE:

TILLMANN, Bergrat

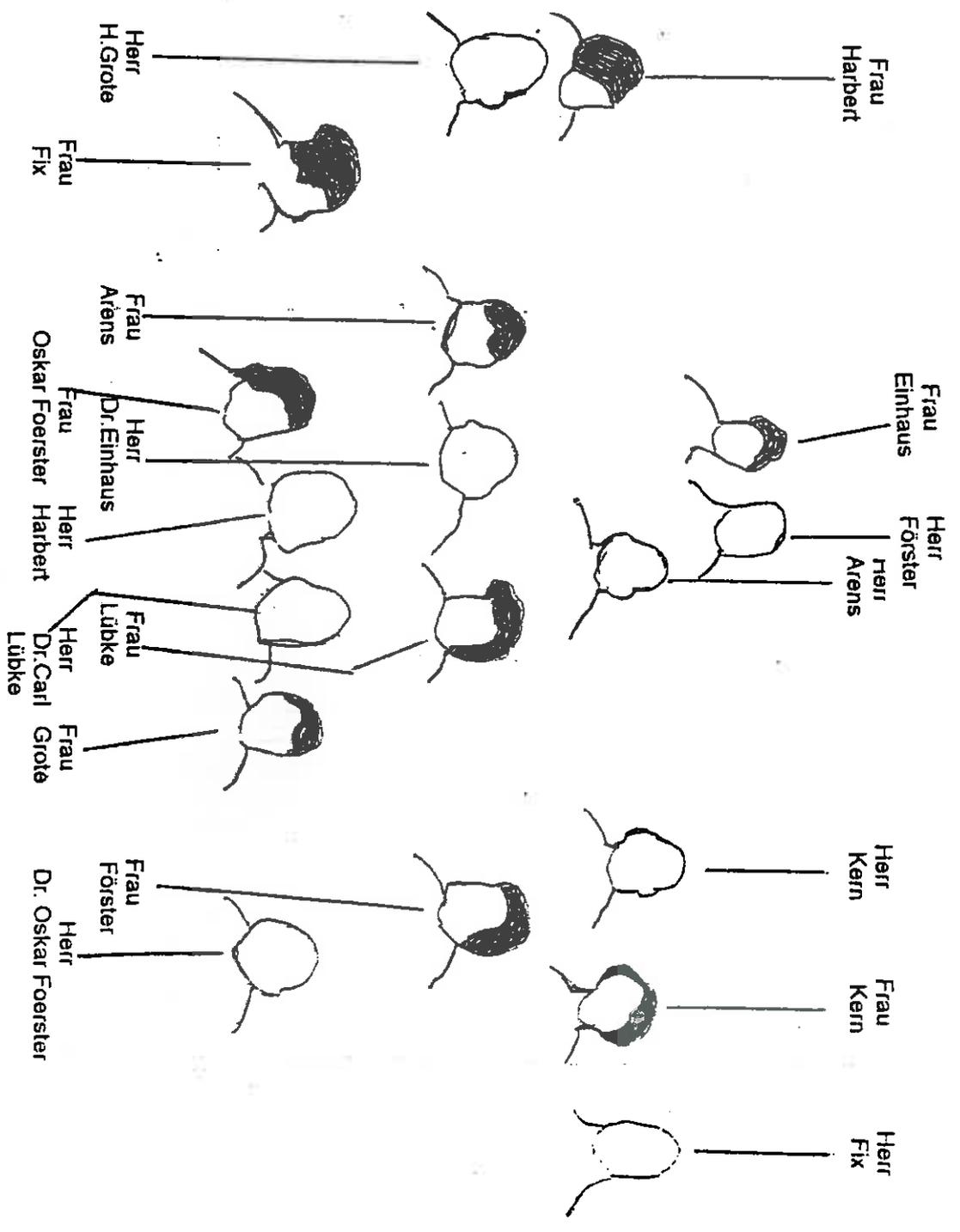
TILMANN, Gösta, Dr. Ministerialrat

GÖDDE, Gewerbeschulrat

SCHLEMMER, Hans, Oberlandforstmeister

Viele von ihnen sind als Väter, ehemalige Vorgesetzte und Lehrer, als Partner beim Wandern, bei Kegel- oder Tennissport und natürlich als Stammtischbrüder zahlreichen heutigen Mitgliedern in bester Erinnerung oder haben durch ihre Originalität zur Bildung von sicher noch lange lebendig bleibenden Anekdoten den Anlaß gegeben.

Da die überwiegende Mehrzahl auch der Casino-Gesellschaft angehörte, sind einige von ihnen mit ihren Damen auf dem Gruppenbild zu sehen, welches Hermann Förster unter den Erinnerungsfotos seines Vaters aufgestöbert hat.





Die Ende der 60-er Jahre aufgefundenen Dokumente, die die entscheidenden Anhaltspunkte über das Alter des Mittwochstammtisches erbrachten, bildeten die Grundlage für eine festliche Veranstaltung am 19. und 21.11.1971 aus Anlaß des 75-jährigen Bestehens des Mittwochstammtisches.

Sie wurde am 19.11. mit einem Festkommers eröffnet und zwar bei Albert Reiter im Hotel "Krone", in dem die Runde schon bald nach der Gründung ihr Domizil an dem legendären ovalen Tisch mit dem 3-sitzigen Sofa aufgeschlagen hatte. An ihm herrschte in Bezug auf die Sofaplätze und den Platz des ersten Speakers eine feste Sitzordnung, die nur durch das Ableben des Platzinhabers eine Änderung zuließ. Neu hinzugekommene Mitglieder hatten an einer bestimmten Tischseite ihren Platz zu suchen.

Am 21.11. fand dann ein glanzvoller Empfang "mit Damen" im Kurhotel statt. Das hier dargestellte Gruppenbild wurde bei dieser Gelegenheit aufgenommen. Anwesend waren:

ALTEMÜHLE, Wilhelm, Verwaltungsdirektor a.D. +

BAUKAL, Karlfrauz, Dr.jur. Amtsgerichtsdirektor

BALLAND, Alfons, Direktor i.R. +

BÖMER, Dr.med.

BIMBERG, Klaus, Rechtsanwalt +

BUSS, Wolfgang, Dr.met.vet.

CLEMENS, Dieter, Rechtsanwalt

DAMES, Bernd, Dr.jur. Vizepräsident +

DREES, Gerhard, Dr.med.dent. +

FÖRSTER, Hermann, Apotheker

GROTHOFF, Werner, Dipl.Ing.

HÖING, Norbert, Dr.phil. Studienrat

KRAMM, Siegfried, Vermessungsrat

MARANKE, Günther, Oberforstmeister

RICHTER, Willi, Dr.jur. Syndikus +

RÖHRIG, Alfons, Amtsgerichtsrat +

RUPP, Heinz, Rechtsanwalt und Notar

SCHEFFER, Franz-Josef, Rechtsanwalt und Notar

STANGE, Gustl, Verwaltungsgerichtsrat

WANINGER, Karl, Arzt +

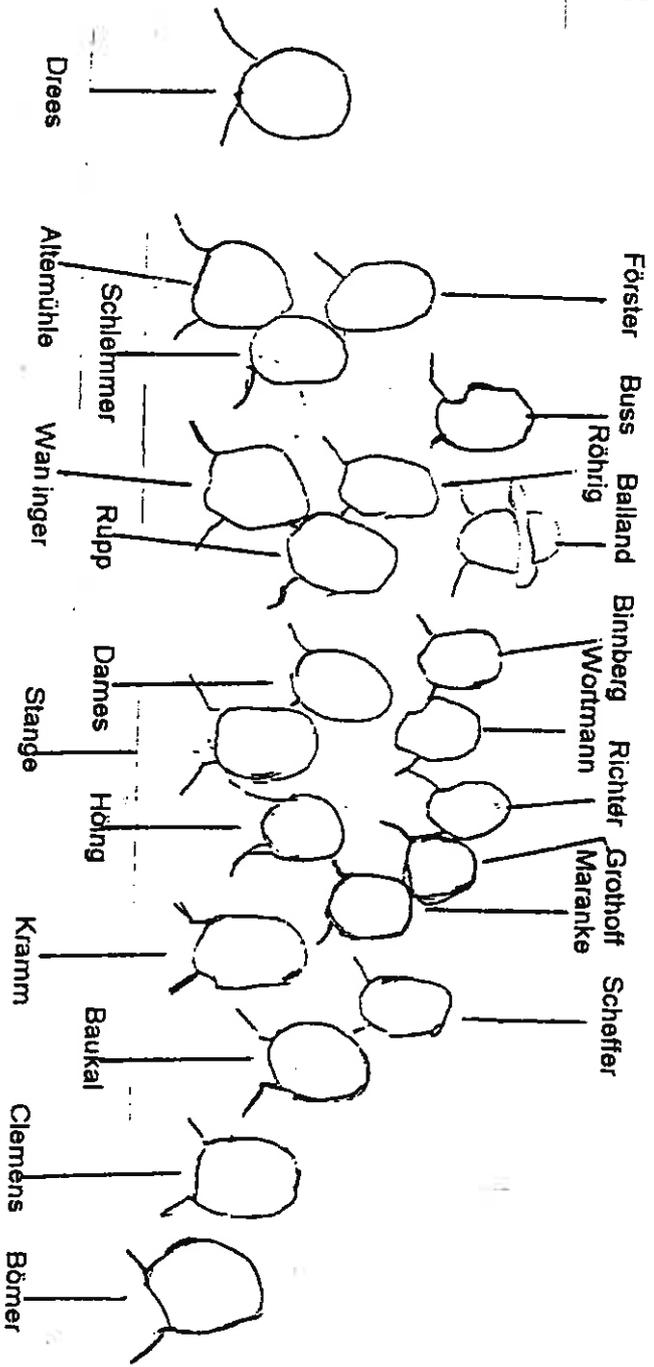
WORTMANN, Theo, Regierungsdirektor

WURM, Karl, Dr.jur. Landgerichtspräsident +

VIETH, Karl, Dr.med.dent. +

AUSWÄRTIGER STAMMTISCHFREUND:

SCHLEMMER, Hans, Oberlandforstmeister



An der Teilnahme  
verhindert waren:



Wurm



Vieith



**— Ratskeller —**



**DIE HEUTIGEN MITGLIEDER**  
nach dem Beitrittsjahr geordnet



**Karlfranz BAUKAL** Dr. jur. Amtgerichtsdirektor a.D. 1953  
**Hermann FÖRSTER** Apotheker 1958



**Franz-Josef SCHEFFER**  
Rechtsanwalt u. Notar 1962



**Fritz BÖMER**  
Dr. med. 1965



**Günter MARANKE**  
Forstdirektor a.D. 1969



**Wolfgang BUSS**  
Dr. med. vet. Ltd. Regierungsveterinär-  
direktor 1968



**Norbert HÖING**  
Dr. phil Studiendi-  
rektor a.D. 1971



**Theodor WORT-  
mann**  
Regierungsdirek-  
tor a.D. 1971  
+ 1995



**Werner Grothoff**  
Dipl.Ing. 1971



**Franz-Hermann  
Rudolphi**  
Landgerichts-Vize-  
präsident a.D. 1981



**Jochen WIEMANN**  
Dipl.Ing.  
Kreisbaudirektor  
a.D. 1982



**Dieter VOSS**  
Dr.jur.  
Vizepräsident  
1984



**Ernst REHERMANN**  
Dr.phil.  
Museumsdirektor  
1984

**Hubert HÖLSCHER**  
Oberstudiendirektor  
1984



**Heinrich BRUN-  
sing** Dr.med.vet.  
Kreisveterinär-  
direktor a.D. 1986



**Wilhelm GELD-  
macher**  
Dr.med. 1986



**Hubert STRERATH**  
Dr.med.vet. Ltd.  
Regierungsveterinär-  
direktor a.D. 1986



**Emil KÄMPER**  
Dr.jur.  
Landgerichtsprä-  
sident 1987

*seit seinem 50. Geburtstag  
Mithras*



**Johannes  
STEMMER**  
Studiendirektor  
1987

**Unser Wirt  
HERMANN RATH**



**Der Tisch für  
NOTFÄLLE**



**Hermann PONG-  
GRATZ**  
Oberstaatsanwalt  
a.D. 1988



**Franz LIEDEGGER**  
Dr.med. Chefarzt a.D.  
1990



**Günter TRÄEDER**  
Dr. Ing.  
Technischer  
Direktor 1991



**Otto NEU**  
Prof.Dr.med.  
Chefarzt a.D. 1991



**Diether KURTE**  
Dr.med.dent. 1994



**Klaus EILERS**  
Industriekaufmann  
1994

*1996 Dr. Ivan Rechtsprecher*

## EPILOG

"Wenn man sich füreinander interessieren könnte", so las ich es bei Chamfort, "wäre die Gesellschaft eine wunderbare Sache".

Hätten sich nicht Generationen für den Mittwochstammtisch interessiert, wäre an ihm "nichts los", dann wäre er längst eingegangen.

Die vorliegende Festschrift verfolgt das Ziel, dem 100. Gründungstag des Tisches Rechnung zu tragen, den geschichtlichen Ursprung für Nachfolgenerationen zu sichern und die aussagekräftige Zusammensetzung der Mitglieder zu erwähnen, ferner Angehörigen und Freunden einen Einblick in das Innenleben zu verschaffen.

Sie macht deutlich, daß sich eine Männerrunde bewährt, in der freundschaftliche Kontakte und Gespräche, die mitunter in heiße Diskussionen "ausarten", aber auch fröhlicher Unsinn geschätzt und gepflegt werden.

Bei der Stoffsammlung sind aus der Festschrift von 1971 Beiträge übernommen worden, die den neuen Mitgliedern nicht bekannt sind.

Aus der Festschrift soll schließlich zu erkennen sein, daß in den rund 100 Jahren seit Gründung dieses Tisches dieser seine Attraktion nicht eingebüßt hat. Kriege, technischer Fortschritt und veränderte Lebensauffassungen sind an ihm im Kern vorbeigegangen.

Diese Erfahrung erlaubt die berechtigte Zuversicht, daß der Tisch auch die nächsten 100 Jahre überleben wird.

(F.J. Scheffer)